

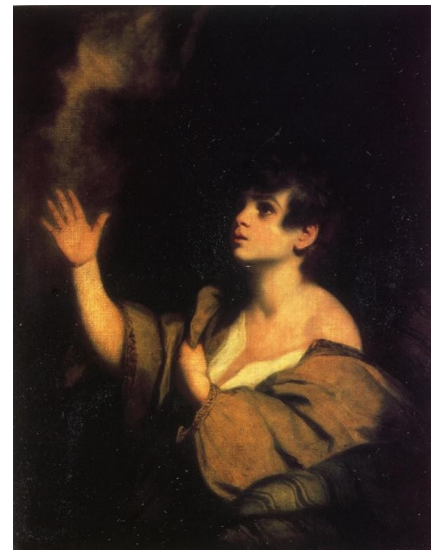
Samuel - Der letzte Richter und erste große Prophet Israels

1.Samuel 1,1-28

Liebe SV-Geschwister,

leider fallen nun wieder, wie schon im Frühjahr 2020, unsere Bibel- und Gemeinschaftsstunden aus. Deshalb möchte ich noch einmal mit einer Bibelarbeitsreihe beginnen. Der Prophet Samuel ist eine der großen Gestalten im Alten Testament und dennoch wird wenig über ihn gepredigt. Psalm 99 nennt ihn in einem Atemzug mit Mose (Ps. 96,6; vgl. Jer. 15,1). Die Apostelgeschichte bezeichnet ihn als den letzten Richter Israels (Apg. 13,20) und zugleich den ersten der großen Propheten (Apg. 3,20). Schon als Kind muss Samuel lernen, bittere Botschaften zu überbringen, indem er seinem Ziehvater Eli das Gericht Gottes verkündigen muss (1.Sam. 3,16-18). Bald wird im Volk erkannt, welche große geistliche Persönlichkeit in dem jungen Samuel heranwächst (1.Sam. 3,19-21). Sein erstes großes Auftreten bewirkt eine Art geistlicher Reformation und eine neue Hinwendung zum Gott Israels (1.Sam. 7,3). Ähnlich wie Simson wird Samuel zum Retter Israels, dem es gelingt, die Philister vernichtend zu schlagen (1.Sam. 7,10-14) und jahrzehntelangen Frieden für Israel zu ermöglichen. Als seine Zeit als Richter Israels zu Ende geht, stemmt sich Samuel mit aller Macht gegen den Wunsch des Volkes nach einem König (1.Sam. 8). Doch liegt gerade darin die Tragik seines Lebens, dass ausgerechnet er es ist, der diesen Wunsch erst erweckt, indem er seine eigenen bestechlichen und korrupten Söhne als seine Nachfolger einsetzen will (1.Sam. 8,1-5). Ja, auch die gesegneten Menschen im Reich Gottes sind nicht frei von Irrtümern und Fehlern. So muss Samuel selbst wenig später den ersten König Israels berufen, Saul, der die in ihn gesetzten Hoffnungen schon bald bitter enttäuschen wird. Zugleich mit der Einsetzung Sauls legt der nun alt gewordene Samuel sein Richteramt nieder (1.Sam. 12,1ff.) und verpflichtet das Volk zugleich, allein dem Herrn zu folgen (1.Sam. 12,20-25), nicht ohne dass der Herr selbst zeichenhaft seinen Propheten mit göttlichem Donner und Regen verabschiedet (1.Sam. 12,18). Doch trotz seines Abschieds als Richter begleitet Samuel weiterhin den 1. König Israels, dem er dann aber auch seine Verwerfung durch Gott mitteilen muss (1.Sam. 15). Zugleich erteilt Gott Samuel den Auftrag, auch den 2. König Israel zu berufen – den jungen David (1.Sam. 16). Dessen Thronbesteigung erlebt Samuel nicht mehr. Er stirbt in seiner Heimatstadt Rama unter großer Anteilnahme des ganzen Volkes Israel (1.Sam. 25,1).

Um diesen großen, charismatischen Richter und Propheten Israels soll es in diesen wöchentlichen Bibelarbeiten gehen. Heute beginnen wir mit der Vorgeschichte und lesen in Abschnitten das 1. Kapitel im Buch Samuel:



Die Berufung von Samuel.
Joshua Reynolds 1776

1. Ein „heiliger Rest“ in einer dunklen Zeit (Vers 1-8)

(1) Es war ein Mann von Ramatajim-Zofim, vom Gebirge Ephraim, der hieß Elkana, ein Sohn Jerohams, des Sohnes Elihus, des Sohnes Tohus, des Sohnes Zufs,

- ein Ephraimter.
- (2) Und er hatte zwei Frauen; die eine hieß Hanna, die andere Peninna. Peninna aber hatte Kinder und Hanna hatte keine Kinder.
 - (3) Dieser Mann ging jährlich hinauf von seiner Stadt, um anzubeten und dem HERRN Zebaoth zu opfern in Silo. Dort aber waren Hofni und Pinhas, die beiden Söhne Elis, Priester des HERRN.
 - (4) Wenn nun der Tag kam, dass Elkana opferte, gab er seiner Frau Peninna und allen ihren Söhnen und Töchtern Stücke vom Opferfleisch.
 - (5) Aber Hanna gab er ein Stück traurig; denn er hatte Hanna lieb, obgleich der HERR ihren Leib verschlossen hatte.
 - (6) Und ihre Widersacherin kränkte und reizte sie sehr, weil der HERR ihren Leib verschlossen hatte.
 - (7) So ging es alle Jahre; wenn sie hinaufzog zum Haus des HERRN, kränkte jene sie. Dann weinte Hanna und aß nichts.
 - (8) Elkana aber, ihr Mann, sprach zu ihr: Hanna, warum weinst du und warum isst du nichts? Und warum ist dein Herz so traurig? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?

Es ist tatsächlich eine zutiefst dunkle Zeit, in der die große Geschichte des Propheten Samuel beginnt. Das Buch der Richter beschreibt sie mit den Worten: „Zu der Zeit war kein König in Israel. Jeder tat, was ihn recht dünkte“ (Richter 21,25). Der Virus der Anarchie und des moralischen Verfalls, der längst alle Schichten im Volk infiziert hatte (vgl. die Geschichten im Buch der Richter), waren auch die höchsten religiösen Führer Israels erlegen. Das wird insbesondere an den beiden Söhnen des Hohenpriesters Eli deutlich, Hofni und Pinhas (Vers 3; vgl. 1.Sam. 2,12ff.). Gab es in diesem Volk überhaupt noch fromme Menschen, die nach dem lebendigen Gott fragten? Ja, die gab es! Aber es waren vermutlich nicht mehr viele. Mit einem von ihnen beginnt unsere Geschichte: mit Elkana, einem frommen, gottesfürchtigen Israeliten aus dem Stamm Levi (1.Chr. 6,12), wohnhaft in Ramatjim-Zofim, kurz Rama genannt, der im Stammesgebiet von Ephraim wohnte. Auch in den dunkelsten Zeiten erhält sich Gott einen „heiligen Rest“. Das war immer so und wird immer so bleiben. Noah und seine Familie, Josef, Amram und Jochebed, die Eltern Moses, die 7.000 Menschen bei Elia, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben und Elisabeth und Zacharias sind Beispiele für diesen „heiligen Rest“. Elkanas erste Frau war Hanna, die leider keine Kinder bekommen konnte. Sie teilte und teilt das Schicksal vieler Frauen in und außerhalb der Bibel. Auch frommen und gottesfürchtigen Menschen bleibt das Leid und die Not nicht erspart. Deshalb hatte Elkana ein zweites Mal geheiratet. Das war nicht unüblich. Kinder, insbesondere Söhne, waren unentbehrlich. Sie waren die Lebensversicherung und Altersvorsorge ihrer Eltern. Insofern war Kinderlosigkeit eine schwere Bürde und Not – und Schande! Aber die Heirat mehrerer Frauen brachte überall im Alten Testament den Unfrieden ins Haus. Und so beginnt dieses 1. Kapitel auch mit einem tragischen Familienzerwürfnis. Elkanas zweite Frau Peninna, Mutter mehrerer Kinder und die kinderlose Hanna, das konnte nicht gut gehen. Der Streit erinnert uns Bibelleser an die schwangere Hagar, die Mutter von Abrahams 1. Sohn Ismael, und ihren Streit mit der bis dahin kinderlosen Sara: „Und da Hagar sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin (Sara) gering“ (1.Mose 16,4).



Elkana zwischen der kinderreichen Peninna und der kinderlosen Hanna (Bible moralisée; 13. Jh.)

Genau das tut Peninna. Ausgerechnet wenn es zum „Gottesdienst“ ging, so möchte man sagen, dann eskalierte die Situation regelmäßig zwischen den beiden Frauen. Einmal im Jahr machte sich die Familie auf, um im ca. 25 km entfernten Silo ein Lob- und Dankopfer darzubringen. Dort war die Bundeslade. Dort wohnte auch der Hohepriester Eli. Und gerade beim fröhlichen gemeinsamen Essen „knallte“ es:

Wenn nun der Tag kam, dass Elkana opferte, gab er seiner Frau Peninna und allen ihren Söhnen und Töchtern Stücke vom Opferfleisch. Aber Hanna gab er ein Stück traurig; denn er hatte Hanna lieb, obgleich der HERR ihren Leib verschlossen hatte. Und ihre Widersacherin kränkte und reizte sie sehr, weil der HERR ihren Leib verschlossen hatte (1.Sam. 1,4-6).

Es ist wohl so, dass der Teufel gerade dann auf dem Plan ist, wenn Menschen sich Gott hingeben wollen. Dann versucht er einzuhaken. Elkana selbst wird uns hier als liebevoller und verständnisvoller Ehemann geschildert, der zu trösten und auszugleichen versuchte (Vers 8).

2. Glaubensmut und Glaubenstrotz (Vers 9-18)

- (9) Da stand Hanna auf, nachdem sie in Silo gegessen und getrunken hatten. Eli aber, der Priester, saß auf einem Stuhl am Türpfosten des Tempels des HERRN.
- (10) Und sie war von Herzen betrübt und betete zum HERRN und weinte sehr
- (11) und gelobte ein Gelübde und sprach: HERR Zebaoth, wirst du das Elend deiner Magd ansehen und an mich gedenken und deiner Magd nicht vergessen und wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem HERRN geben sein Leben lang, und es soll kein Schermesser auf sein Haupt kommen.
- (12) Und als sie lange betete vor dem HERRN, achtete Eli auf ihren Mund;
- (13) denn Hanna redete in ihrem Herzen, nur ihre Lippen bewegten sich, ihre Stimme aber hörte man nicht. Da meinte Eli, sie wäre betrunken,
- (14) und sprach zu ihr: Wie lange willst du betrunken sein? Gib den Wein von dir, den du getrunken hast!
- (15) Hanna aber antwortete und sprach: Nein, mein Herr! Ich bin eine betrübte Frau; Wein und starkes Getränk hab ich nicht getrunken, sondern mein Herz vor dem HERRN ausgeschüttet.
- (16) Du wollest deine Magd nicht für eine zuchtlose Frau halten, denn ich hab aus meinem großen Kummer und Herzeleid so lange geredet.
- (17) Eli antwortete und sprach: Geh hin mit Frieden; der Gott Israels wird dir die Bitte erfüllen, die du an ihn gerichtet hast.
- (18) Sie sprach: Lass deine Magd Gnade finden vor deinen Augen. Da ging die Frau ihres Weges und aß und sah nicht mehr so traurig drein.

Wie ist es denn, wenn „Gott uns eine Last auflegt“ (Psalm 68,20)? Sollten wir diese Last dann nicht annehmen? Sie nicht geduldig tragen? Drunter bleiben? Aushalten? Akzeptieren? Ist der geistliche Weg nicht der, Gottes Wegen zuzustimmen und sie zu bejahen? Nein, nicht unbedingt!

Als der lebendige Gott sein vernichtendes Gericht über Sodom Abraham mitteilt (1.Mose 18,16ff.), da versucht Abraham alles, um Gott umzustimmen. Als Paulus diesen „Pfahl im Fleisch“ spürt (2.Kor. 12,7f.), da betet er dagegen an. Und auch Hanna beginnt eines Tages, sich im Gebet gegen ihr Schicksal der Kinderlosigkeit aufzulehnen. Dabei ist aber klar: Wir können durch unser Gebet nichts erzwingen. Gott ist souverän. Er tut, was er will. Und doch lehrt uns Gottes Wort hier, dass wir das Unmögliche erbeten dürfen. Genau das tut Hanna. Sie legt ein Gelübde ab:

Und (Hanna) gelobte ein Gelübde und sprach: HERR Zebaoth, wirst du das Elend deiner Magd ansehen und an mich gedenken und deiner Magd nicht vergessen und wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem HERRN geben sein Leben lang, und es soll kein Schermesser auf sein Haupt kommen (Vers 11).

Was für ein mutiges Gebet! Hanna spricht den lebendigen Gottes als den „Herrn Zebaoth“, den Herrn der Heerscharen an, den mächtigen Herrn, der von einer ganzen Armee von Engeln umgeben diese Welt regiert. Hanna drückt damit aus: Gott ist allmächtig! Er kann das Unmögliche möglich machen. Während Sara, die Frau von Abraham, an Gottes Allmacht zweifelte (1.Mose 18,12ff.), vertraut Hanna bedingungslos. Ihre Bitte um einen Sohn, „auf den kein Schermesser kommen soll“ erinnert an Simson und Johannes den Täufer. Hanna erbittet nichts anderes, als dass ihr Sohn ein Geweihter Gottes sein würde, ein Nasiräer, einer durch den Gott Großes tun kann.

Die Bibel erzählt weiter: Während Hanna so voller Glauben betet, wird sie von zwei Augen beobachtet. Es ist der Hohepriester selbst, der ihr eigenartiges Verhalten wahrnimmt. Entgegen der üblichen jüdischen Praxis betet Hanna leise. Auch heute noch wird im orthodoxen Judentum immer laut gebetet. Eli, der Hohepriester, hält Hanna für betrunken. Womöglich kam es damals öfters vor, dass bei den Opferfesten zu viel getrunken wurde. Das spricht nicht gerade für das Heiligtum, spiegelt aber wohl die damalige Realität wieder. Aber immerhin entlässt Eli Hanna mit einer ermutigenden Zusage: „Der Gott Israels wird dir die Bitte erfüllen, die du an ihn gerichtet hast.“ Ob seine Worte einfach eine leere Formel oder eine Offenbarung Gottes darstellen, lässt unser Text offen. Aber Hanna vertraut diesen Worten. Ihre Trauer ist verflogen. Vorfreude macht sich breit.

Hannas Verhalten erinnert an jenen Jungen, von dem erzählt wird, dass er zur Gebetsversammlung der Erwachsenen, in denen um Regen für die Felder gebetet werden sollte, einen Regenschirm mitbrachte. Und als er deswegen zur Rede gestellt wurde, antwortete er: „Wenn wir für Regen beten, dann wird’s bestimmt auch regnen“.

3. Vom Herrn erbeten (Vers 19-28)

- (19) Und am andern Morgen machten sie sich früh auf. Und als sie angebetet hatten vor dem HERRN, kehrten sie wieder um und kamen heim nach Rama. Und Elkana erkannte Hanna, seine Frau, und der HERR gedachte an sie.
- (20) Und Hanna ward schwanger; und als die Tage um waren, gebar sie einen Sohn und nannte ihn Samuel; denn, so sprach sie, ich hab ihn von dem HERRN erbeten.
- (21) Und als der Mann Elkana hinaufzog mit seinem ganzen Hause, um das jährliche Opfer dem HERRN zu opfern und sein Gelübde zu erfüllen,
- (22) zog Hanna nicht mit hinauf, sondern sprach zu ihrem Mann: Wenn der Knabe entwöhnt ist, will ich ihn bringen, dass er vor dem HERRN erscheine und dort für immer bleibe.
- (23) Ihr Mann Elkana sprach zu ihr: So tu, wie dir's gefällt! Bleib, bis du ihn entwöhnt hast; der HERR aber bestätige, was er geredet hat. So blieb die Frau und stillte ihren Sohn, bis sie ihn entwöhnt hatte.
- (24) Nachdem sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit sich hinauf nach Silo, dazu einen dreijährigen Stier, einen Scheffel Mehl und einen Krug Wein, und brachte ihn in das Haus des HERRN. Der Knabe war aber noch jung.
- (25) Und sie schlachteten den Stier und brachten den Knaben zu Eli.
- (26) Und sie sprach: Ach, mein Herr, so wahr du lebst, mein Herr: Ich bin die Frau, die hier bei dir stand, um zum HERRN zu beten.

- (27) Um diesen Knaben bat ich. Nun hat der HERR mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet hatte.
- (28) Darum gebe ich ihn dem HERRN wieder sein Leben lang, weil er vom HERRN erbeten ist. Und sie beteten dort den HERRN an.

Hanna hatte ein Gelübde abgelegt: Ihr Sohn solle ein Geweihter Gottes sein, der ganz dem Herrn gehören würde. Da stellt sich die Frage: Ist es eigentlich erlaubt, über ein noch Ungeborenes so total zu verfügen? Und hatte sich Hanna wirklich überlegt, was es bedeutet, ein kleines Kind schon wenige Jahre nach der Geburt wieder wegzugeben? Aber hier geschieht wohl einfach das Wunder des Glaubens, zu dem Gott sich stellt. Hanna kehrt heim und wird wenig später schwanger. Tatsächlich bringt sie einen Jungen zur Welt. Sie nennt ihn „Samuel“. Übersetzt heißt dieser Name „vom Herrn erbeten“ oder „erhört vom Herrn“.

Samuel ist eine Gebetserhörung, nicht nur für Hanna. Auch Elkana, ihr Ehemann, der nach dem Gesetz das Gelübde seiner Frau bestätigen musste (4.Mose 30, bes. Vers 11-14), unterstützt sie – auch als sie nach der Geburt bis zum Abstillen ihres Sohnes (Entwöhnung) nicht mehr zu den Opferfesten mitgehen möchte.

So vergehen drei oder vier Jahre. So lange hat man in Israel Kinder gestillt. Aber dann kommt der Tag des Abschieds, an dem Hanna ihr Versprechen Gott gegenüber einlösen muss. Und sie zögert nicht, das auch zu tun: „Um diesen Knaben bat ich. Nun hat der HERR mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet hatte. Darum gebe ich ihn dem HERRN wieder sein Leben lang, weil er vom HERRN erbeten ist (Vers 27-28).“

Ja, „der von Gott erbetene“ Samuel ist ein Wunder Gottes. Was wohl aus ihm werden wird? Diese Frage stellt sich am Ende dieses ersten Kapitels. Das zweite Kapitel im 1. Buch Samuel wird uns übrigens nicht Gutes ahnen lassen: Dort werden wir neben dem vielleicht mutigsten Gebetspsalm der Bibel, dem Lobpreis der Hanna (1.Sam. 2,1-11) erfahren, wie böse und abartig es im Haus Eli und damit im Haus Gottes zugeht. Samuel wird in einer Atmosphäre der Gewalt, des Verbrechens und der Unmoral aufwachsen. Aber Gott ist an seiner Seite. Darum wird es in der 2. Bibelarbeit gehen.

Amen

22. Januar 2021. Carsten Pantle